



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Cassel-Land**

**Holtmeyer, Alois**

**Marburg, 1910**

Hof

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Nach Merian<sup>1</sup> befand sich „zu Knickhagen, hart am Fuldaströhm, ein vornehmes Gießwerck“, das zum Immenhäuser Eisenbergwerk gehörte und vorzugsweise „mit eisernen Oefen, Kugeln, vnd anderen sachen“ einen großen Handel trieb. Diese Hütte, die 1581 bei Vaake gegründet war und 1617 nach Knickhagen verlegt wurde, ging 1666 bei Gründung des Veckerhagener Eisenwerkes ein.<sup>2</sup> Die zu ihr gehörenden Mühlen dienten in Zukunft als Mahlmühlen.<sup>3</sup> Als ehemaliges Zubehör zur herrschaftlichen Spiegelmanufaktur im benachbarten Wilhelmshausen darf die an der Fulda gelegene Spiegelmühle angesehen werden.

Eingepfarrt ist der unbedeutende Ort, der keine eigene Kirche besitzt, nach dem jenseits der Kreisgrenze liegenden Holzhausen.<sup>4</sup> Von älteren Flurbezeichnungen seien die „Judenwiese“, der „Dryadenhof“ und der „Kronbeutel“ genannt.<sup>5</sup>

Daß der an der Provinzgrenze gelegene Ort einen Punkt der hessisch-sächsischen Stammesscheide bezeichnet, darf man aus der Zusammensetzung des Namens mit hagen schließen. Noch heute liegt nördlich des Dorfes in einer Entfernung von nur 250 m auf einer Bergecke die alte Burg, ein Kastell von der Gestalt eines unregelmäßigen Viereckes, das durch Vorbefestigungen gedeckt war. Nachgrabungen brachten außer vorgeschichtlichen Funden einige mittelalterliche Scherben aus gelbem Ton, geriefelt und mit grüner oder bläulich-grüner Glasur überzogen, zutage, ein Zeichen, daß die alte Volksburg in geschichtlicher Zeit wieder benutzt wurde. Auch von der alten Landwehr sind Reste erkennbar. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der gegenüber der Einmündung des Osterbaches am rechten Ufer der Fulda dicht neben einem steinernen Wartturm gelegene Graben von dem benachbarten, auf hannoverschem Boden liegenden Dorfe Speele den Namen „Speeler Knick“ führt.<sup>6</sup>

## Kragenhof.

### Hof.

Der zwischen Cassel und Münden an der alten hannoverschen Grenze gelegene Hof Kragen gehörte ehemals zum Gericht Münden, das dem Landgrafen von Thüringen zustand. Der Name der von einer Fuldaschleife eingeschlossenen Anlage, den Piderit<sup>7</sup> mit crag (Felsen) in Verbindung bringen und als Felsenhof deuten möchte, soll nach Arnold<sup>8</sup> und Nebelthau<sup>9</sup> von krago (gula) abzuleiten und durch die Lage auf der kragenförmig sich vorschubenden Halbinsel zu erklären sein. Martin<sup>10</sup> nennt das Gut Grachenhof.

Gleich bei seiner Stiftung muß das Ahnaberger Kloster in den Besitz des Gutes gekommen sein. Heinrich Raspe bestätigte den Nonnen die Liegenschaften und Landgraf Ludwig III. von Thüringen befahl, unter Hinweis auf diese und die spätere Bestätigung durch seinen Vater, ausgangs des 12. Jahrhunderts,

<sup>1</sup> Topogr. Hass., Anh. S. 39.

<sup>2</sup> Landau, Kurf. Hessen, S. 164 u. 188. Bickel, Die Eisenhütten des Klosters Haina, S. 5: „Die niederhessischen Landgrafen legten 1581 bei Vaake eine Schmelzhütte an, die 1617 nach Knickhagen, und von da 1666 nach Veckerhagen verlegt wurde. Diese verhüttete die Steine des schon 1583 vorkommenden Bergwerkes zu Hohenkirchen. In Knickhagen müssen übrigens schon 1634 Öfen gegossen sein, denn der Ofenformer Daniel (Baschenauer?) aus Stadthagen wird damals — cf. Rechnung von dem Jahr; auch der Former Otto Brocken von Schwalefeld wird in Knickhagen abgeholt (1660) — aus Knickhagen nach Fischbach abgeholt, um 40 Öfen zu formen. Wahrscheinlich war aber Landgraf Moritz nach Einführung der Bergfreiheit 1616 hier wie in Rommershausen gleich mit Errichtung einer Schmelzhütte vorgegangen.“

<sup>3</sup> Martin, Topogr. Nachr. I, S. 120 f. — <sup>4</sup> Bach, Kirchenstat., S. 153.

<sup>5</sup> Flurkarten, Katasteramt II, Cassel.

<sup>6</sup> Martin, Topogr. Nachr. II, S. 366. Schuchardt, Vor- und frühgeschichtliche Befestigungen in Niedersachsen IV, S. 21 u. 31, Tafel XXIV A.

<sup>7</sup> Ortsnamen, S. 312. — <sup>8</sup> Ansiedelungen, S. 368. — <sup>9</sup> Denkwürdigkeiten, S. 249 f.

<sup>10</sup> Topogr. Nachr. II, S. 301. Ein kraghof findet sich auf der Flurkarte von Nieste. Katasteramt I, Cassel.

zwei Schultheißen von Cassel den Schutz des Hofes insbesondere gegen Eingriffe seiner neuen Ansiedler.<sup>1</sup> Beim Aussterben der Thüringer Linie kam 1247 die Besetzung als Zubehör des Mündener Gerichtes an die Herzöge von Braunschweig. 1312 bestätigte Herzog Albrecht der Fette dem Kloster den Besitz des allodium Crage in Form einer Schenkung.<sup>2</sup> Er übergab den Nonnen aream, que dicitur Crage, und bestimmte, daß der Konvent den Hof sine omni exactione, contributione, seu seruicio besitzen sollte.<sup>3</sup> Als Bedingung wurde aufgestellt, daß in den Wäldern keine Rodungen vorgenommen werden durften. Der Hof als solcher unterstand indessen nach wie vor dem braunschweigischen Gerichte.

Mit Aufhebung des Ahnaberger Klosters 1527 erfolgte auch die Einziehung des Gutes, das unter die Gerichtsbarkeit der hessischen Fürsten kam und zum Amt Ahna geschlagen wurde. Der in Klosterzeit geübte Brauch, den Hof als Erbleihe zu vergeben, bestand auch unter den hessischen Fürsten fort, bis mit Aufhebung der Leiheverhältnisse der Besitz des Hofes zu freiem Eigentum wurde.<sup>4</sup> Ob die Landgrafen selbst die anmutig gelegene Besetzung als Sommerfrische aufsuchten, ist nicht bekannt. Von Landgraf Karl wurde die lebenslängliche freie Benutzung des Kammergutes dem am Casseler Hoforchester angestellten italienischen Kapellmeister Rugiero Fedeli gestattet.<sup>5</sup> Als herrschaftliche Pachtung bezeichnet 1778 Engelhard die Pachtung.<sup>6</sup> Im Juni 1812 soll König Jérôme mit seiner Gemahlin pomphafte Feste auf der Domäne gefeiert haben. Später ging das Gut in Privathände über. Unter dem Besitzer Thomée brannten 1870 die Baulichkeiten bis auf das Wohnhaus, einen älteren zweigeschossigen kunstlosen Putzbau, nieder. 1871 in den Wirtschaftsgebäuden erneuert, kam der Hof 1900 durch Schenkung an die Stadt Cassel, welche die Besetzung verpachtete.<sup>7</sup>

Kirchlich gehört die Anlage, die einen eigenen Gutsbezirk bildet, nach Simmershausen.<sup>8</sup> Das kurhessische, ehemals mit Hannover streitige Episkopalrecht über den Hof wurde im Grenzvertrage vom 13. Dezember 1831 völlig anerkannt.<sup>9</sup> Ältere Abbildungen sind nicht vorhanden, bis auf einen Plan von 1693, der das bescheidene Wohnhaus und einige Fachwerkscheunen zeigt.<sup>10</sup>

## Mönchehof.

Nicht ausgeschlossen erscheint es, daß der am nordöstlichen Vorgelände des Brand, ziemlich genau auf der Sprachgrenze gelegene und von der holländischen Straße berührte Ort ehemals Bedeutung besaß. Jedenfalls ist die Siedlung als solche wesentlich älter als das jetzige Dorf, das auf ihrer Wüstung entstand.<sup>11</sup> Erwähnt wird der alte Platz 1120 als Hathabratessun<sup>12</sup> und 1145 als Hadebrehteshusun.<sup>13</sup> Später erscheint der Ortsname, der von einem Personennamen abgeleitet wird, als Hadebrachtshausen.<sup>14</sup>

An Stelle des untergegangenen Ortes legte im 13. Jahrhundert das zum Stift Paderborn gehörige Zisterzienserkloster Hardehausen einen Hof an, den es mit einigen Mönchen besetzte und nach und nach

<sup>1</sup> Landau, Ortsgeschichte, S. 140: „L. dei gratia Lantgravius Gerlaco et Rudhardo, villico de Casselo salutem. Terminos illos in Cragen, quos patruus meus comes Heinricus Raspho et postmodum pater meus beate memorie fratribus et sororibus in Anenberg . . . concesserunt, eosdem terminos et ego eis recognovi . . . Quae propter eos rogo et uobis praecipio, ut . . . predictis fratribus et sororibus firmam pacem ibi prouideatis et hagarios meos ab inuasionem illorum reuocare studeatis . . .“

<sup>2</sup> Ledderhose, Kirchenstaat, S. 48. — Haas, Kirchengeschichte, S. 304.

<sup>3</sup> Ledderhose, Kl. Schriften II, S. 295. — <sup>4</sup> Landau, Hessengau, S. 87.

<sup>5</sup> Rommel, Gesch. v. Hessen X, S. 131. — <sup>6</sup> Erdbeschreibung I, S. 157.

<sup>7</sup> Heßler, Landeskunde I, S. 108. — <sup>8</sup> Hochhuth, Stat., S. 55. — <sup>9</sup> Bach, Kirchenstat., S. 67.

<sup>10</sup> Cragen Höffer eigentlicher Abriß. Handzeichnung von Major Oever 1693. St.-Arch. Marburg.

<sup>11</sup> Landau, Wüste Ortsch., S. 61. — <sup>12</sup> Wenck, Landesgeschichte II, Urk. Nr. 51.

<sup>13</sup> Justi, Denkwürdigkeiten IV, S. 35. — <sup>14</sup> Arnold, Ansiedelungen, S. 401.